

- P. Laurenz (O. S. B. Braunau): 1. Zwei Schlesier im Jahre 1593 vor dem Stadtgerichte in Braunau. („Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens“ XXX. 1896.) — 2. Pomér Fridricha II. k náboženství. („Hlídká“ č. 9, 10. 1896.) — Wolfgang, P. (O. S. B.?) Lit. Referate: 1. Dr. Keller, Hundertvierzig merkwürdige und ergreifende Beispiele von Helden und Märtyrern der Keuschheit aus allen Jahrhunderten. („Der Volksbibliothekar“ Nr. 1, 1896.) — 2. Die katholische Familie mit der Gratisbeilage „Das gute Kind.“ (Ibid.) — 3. Kolping, Ausgewählte Volkserzählungen. (Ibid. Nr. 2, 3.) — Wolfsgruber, Dr. Celestin (O. S. B. Schotten, Wien): Lit. Referate: 1. Finke, Acta concilii Constanciensis. („Oesterr. Literaturblatt“ Nr. 14, 1896.) — 2. Ernst, Die Lehre des hl. Paschasius Radbertus von der Eucharistie. (Ibid. Nr. 15.)
- Zagler (Ord. Cist.?): Die Feindseligkeiten und ihre Folgen. („Chrysologus“ 11. H. 1896.) — Zirwik, Prof. P. Mich. (O. S. B. St. Peter in Salzburg): Lit. Referat über: Pötsch, Pädagogische Vorträge und Abhandlungen. („Lit. Anzeiger“ Nr. 9, 1896.)

Literarische Referate.

Introduction à la Vie devote. Tome troisième des oeuvres de Saint François de Sales. Annecy. 1893. Niérat. 8 Fr.

Allbekannt ist des hl. Franz v. S. *Philothea* oder *Introduct. à la Vie dev.* »Actuellement... les éditions de cet ouvrage dépassent le nombre de mille,« so schreiben die Veranstalter gegenwärtiger Ausgabe auf S. XXVII der Vorrede. Dass unter einer solchen Unzahl von Editionen die Echtheit des Originaltextes nicht wenig beeinträchtigt wurde, das wird ein vorurtheilsfreier Denker leicht anzunehmen sich getrauen. Und diese Annahme ist um so begründeter, als die Ausgabe von Vivès (1856—1858), welche typisch geworden für die meisten neueren Ausgaben, auch die von Migne, auf keine der 5 vom Heiligen selbst besorgten Ausgaben aufgebaut ist. Abbé Crelier, der Bearbeiter der Introduction à la vie devote in der Ausgabe von Vivès, hatte nicht einmal eine Ahnung von der Existenz einer definitiven vom hl. Lehrer noch persönlich veranstalteten Ausgabe (S. LXIII und LXIV). Unter solchen Umständen kann eine Neuausgabe, die den ursprünglichen Text in seiner vollen Reinheit uns wieder vermitteln will, allseitig nur mit Freuden begrüsst werden; ist sie ja doch eine unabwiesbare Forderung der Nothwendigkeit, wenn wir auf einen historisch-kritischen, durchwegs verlässigen Text nicht von vornherein verzichten wollen.

Dies zum Berechtigungsnachweis für vorliegende Publication. Dass wir es aber hier mit keiner Alltagsleistung zu thun haben, wissen wir schon aus den beiden vorausgehenden Bänden; dem Kenner der *Philothea* zeigt es auch ein Blick auf den blossen Umfang unseres Bandes.¹⁾

Wenn wir näher auf diesen eingehen, so finden wir denselben in 3 grosse Theile gegliedert. Den I. Theil, dem wieder ein Facsimile eines Blattes der Urschrift mit doppelten Schriftzügen, (denen des Heiligen und eines Secretärs) vorangeht, bildet die gehaltvolle, wissenschaftliche Vorrede aus der Feder des uns rühmlichst bekannten Dom Mackey, O. S. B. (S. I—LXXI). Sie giebt uns in befriedigender Weise alle nur wünschenswerten Aufschlüsse über den Ursprung, die rasche Verbreitung, den hohen inneren und formellen Wert unserer Schrift

¹⁾ Ueber Bd. I siehe »Studien« 1895, S. 467 ff.; über Bd. II ib. 1896, S. 336 ff. — Bd. IV u. V (Traité de l'amour de Dieu) erschien 1894. Bd. VI (Les vrais entretiens spirituels) wurde 1895 ausgegeben.

und schliesslich über die gegenwärtige Neuausgabe. Besonders zu beachten p. XXX sqq.

Nach dem »Avis au lecteur« auf S. LXXII folgt der 2. oder Haupttheil des Bandes. Er besteht aus dem Widmungsgebet, aus einigen kurzen Bemerkungen, welche der hl. Verfasser der 2. und 3. Ausgabe des Buches vorausgeschickt, aus der Vorrede des Heiligen und dem Texte der Introduction, der sich auf 5 Bücher vertheilt (S. 1—366). Dieser Text gehört der definitiven oder der letzten von den 5 Ausgaben an, welche der hl. Kirchenlehrer noch persönlich revidiert und corrigiert hat. Die Fussnoten geben unter den Buchstaben A B C die Abweichungen der 2., 3. und 4. Ausgabe. Die Varianten der reichen Handschriftenschatze, wovon wir auf S. LXV ein ausführliches Verzeichnis haben, sind ebenfalls unter dem Texte mit dem Zeichen Ms. abgedruckt. Höchst interessante Stellen, welche der hl. Verfasser im Manuscripte getilgt hatte, haben die Herausgeber durch eigene Klammern kenntlich gemacht.

Den 3. Theil des Bandes bildet ein umfangreicher Appendix. Davon bringt S. 1*—187* in kleineren Lettern den Text der 1. Ausgabe in nur 3 Büchern. Die Varianten aus den Manuscripten für diesen Text sind wieder am Fusse angebracht. Ferner giebt der Appendix auf S. 187* den Wortlaut des dem 1. Verleger für 6 Jahre gewährten kgl. Druckprivilegiums. Auf S. 189*—190* folgt ein Verzeichnis von Druckfehlern in der Originalausgabe und daneben die Correctur in der jetzigen. S. 191*—194* enthält 2 Tabellen, die in wechselnder Ordnung einen vergleichenden Ueberblick bieten über die Bücher und Capitel der beiden Ausgaben unseres Bandes. Nach einem Glossar veralteter Ausdrücke von S. 195*—198* kommt als Schluss der Gesamtindex für unseren Band S. 195*—205*.

Als ein Hauptvorzug vor sämtlichen bisherigen Ausgaben, selbst die des hl. Verfassers nicht ausgenommen, ist an unserer Publication besonders zu rühmen, dass sie zum erstenmal in den Marginalnoten die Quellen anzeigt für die zahlreichen Citate, die der hl. Lehrer aus der Bibel, aus allen Zweigen der kirchlichen und einem guten Theil der Profanliteratur entnommen hat. Der Heilige hielt eine solche »Indication des passages cités« für überflüssig, »parce que les doctes n'ont pas besoin de cela, et les autres ne s'en soucient pas« (S. 2 u. 3.). Dass aber diese Gründe heutzutage ihre Geltung verloren haben, ist wohl von selber einleuchtend. Doch wieviel saure Mühe des Forschens und Suchens eine solche Arbeit kostete, wird nur der Eingeweihte vollkommen würdigen können. Wir wollen z. B. unter den Profanschriftstellern bloss an den Namen eines Aristoteles, Plinius, Theocrit, Eutropius, Varro, Mattioli erinnern. Vgl. p. LXVIII. — Sehr willkommen sind auch die zahlreichen Bemerkungen am Fusse des Textes (S. S. X, XIX, XXIII, XXXVI sq., II, 12, 22, 28, 81, 105, 107 u. s. w.), welche theils biographischen, theils bibliographischen Zwecken dienen, theils auch irrigte Anschauungen anderer Autoren berichtigen.

Mit Hilfe schätzenswerter Documente, welche entweder hier zum erstenmal an das Licht der Oeffentlichkeit treten (S. XV. 2, XVI. 2, XVII. 1), oder doch früher keine ausgiebige Verwertung gefunden, hat unsere Publication manchen Zweifel gelöst, manches Dunkel aufgehellt und manches Hindernis aus dem Wege geräumt, dessen Beseitigung früher nie gänzlich gelingen wollte. So erhalten wir endlich einmal gegenüber den schwankenden Angaben und Meinungsverschiedenheiten der Autoren (S. S. VIII, IX, XV) durchaus befriedigende Aufschlüsse über die ersten Anfänge unseres Werkes und die treibenden Factoren bei dessen Abfassung. Gestützt auf das unumstössliche Zeugnis, das der Heilige in seiner Correspondenz niedergelegt, weisen die Herausgeber überzeugend nach, dass unsere Philothea in ihren Hauptbestandtheilen ihren Ursprung herleite von grösseren Schriftstücken ascetischen Inhalts, welche der hl. Lehrer der M^{me} de Charmois, dieser »belle ame,« dieser »dame toute d'or« (S. XII) zugesandt hatte, um sie die Wege des in Christo verborgenen, vollkommenen Lebens zu führen. Diese Anweisungen gab der Heilige, nachdem er sie in eine allgemeinere Form gekleidet,

auf das Drängen des Jesuitenpaters Fourier, seines Beichtvaters, der bei Charmoisy jene Schriftstücke kennen gelernt, im Sommer 1608 in Druck. Mme Charmoisy ist also die »ame vraiment pleine d'honneur et de vertu,« und P. Fourier jener »grand, docte et devout Religieux,« von denen der Heilige in der Vorrede spricht (S. 7). Und doch möchte die Mehrzahl der Autoren nach dem Vorgange des Mgr Camus den Namen der Mme Charmoisy oder Louise Duchastel, wie sie vor ihrer Verhehlung hiess, gänzlich aus der Geschichte der Introduction gestrichen wissen.

Auf die erste Ausgabe von 1608 in 3 Büchern, deren Text unser Appendix wiedergiebt, folgte schon im September des nächsten Jahres eine 2. in 5 Büchern. Der Stoff hatte hier eine andere Eintheilung und einen wesentlichen Zuwachs erfahren durch Einschaltung von schriftlichen Privatunterweisungen, welche der hl. Seelenführer mehreren frommen Personen, unter ihnen besonders der Mme de Chantal früher ertheilt hatte. 1610 erschien die 3., 1616 die 4. und 1619 die 5. und letzte der Ausgaben, die vom hl. Verfasser noch persönlich durchgesehen, verbessert und vermehrt wurden. Nach dem einzigen bekannten Exemplar dieser definitiven Ausgabe, welches den Benedictinern von Belmont bei Hereford in England gehört, ist der Haupttext unseres Bandes hergestellt.

Doch wozu 2 Texte in einem Bande? Reicht der 1. etwa nicht aus, und ist der 2. nicht eine vollständig überflüssige Beigabe, unter deren Ausdehnung nur die Handlichkeit des Buches leidet? Gewiss dürfen wir solchen Bedenken nicht alle Berechtigung absprechen bei Lesern, die in dem Buche ausschliesslich Erbauung suchen. Aber für einen so engen Leserkreis ist unsere Ausgabe eben nicht veranstaltet.¹⁾ Da müsste man den ganzen wissenschaftlichen Apparat mit Einschluss der langen Vorrede als zwecklos fallen lassen. Wer jedoch auch in die Genesis des Werkes einen näheren Einblick gewinnen will, wer das Ausreifen von Gedanken und Formen gerne verfolgt, wer Interesse hat an der Entwicklung und Ausbildung des französischen Idioms, auf die der heilige Franz, wie aus dem vergleichenden Studium beider Textarten zu ersehen ist, so mächtig einwirkte, der wird gewiss nicht zurückschrecken vor den 187 Seiten unseres Anhangs, ja er wird mit Vorliebe und stets wachsender Befriedigung gerade in diesen Theil des Bandes sich vertiefen. (Vgl. p. LII sq.)

Im Index für veraltete Ausdrücke wünschten wir grössere Vollständigkeit in der Weise, dass für *alle* selteneren Ausdrücke die Seite vermerkt wäre, wo sie vorne im Texte zu finden sind. — Die Citate von Bibelstellen liessen sich vermehren: S. 24, 1. Absatz: *Infirmité . . . ne soit pas a la mort* = Joann. XI, 4; S. 74, 5. Zeile von unten: *Dieu . . loin de nous* = Act. XVII, 27; S. 147, Anfang des 2. Absatzes: *Nous sommes l'ordure du monde* = I. Cor. IV, 13; S. 209 v. oben: *d'espines . . environner* = Eccli. XXVIII, 28; S. 326, 1. Absatz: *rendre la joye* = Ps. L, 14. — Druckfehler sind fast keine zu finden. S. XXII, letzte Zeile von unten soll *pour* statt *pou* stehen; S. 191*, 2. Reihe Édition statt *Dition*. S. 97* vorletzte Zeile von unten ist nach *de mains* ein Komma zu setzen, selbst wenn sich im Originale keines finden sollte. S. 44*, Anfang des 3. Absatzes hätten wir *toutepresence* statt *toutepuissance* erwartet.

Wir brauchen wohl kein Wort der Empfehlung zu schreiben über den inneren hohen Wert unseres Buches, über seine eminente Brauchbarkeit für jeden nach Vollkommenheit ringenden Christen, vor allem auch für die Hirten und Führer der Seelen, über seine goldenen Lehren voll evangelischer Einfachheit und Milde, aus denen uns so recht der Hauch Salesischen Denkens und Liebens entgegenweht: das alles ist ja zu bekannt und durch das Zeugnis der Geschichte zu klar verbürgt. So haben ein Papst Alexander VII. (S. LXX), Pius IX. (S. XXVII), ein Cardinal Wiseman (S. LVII) und soviele hervorragende Geistesmänner und Heilige (S. S. XXVI, LXX, LXXI) dieses »unvergleichliche« Büchlein mit den herrlichsten Lobpreisungen gefeiert und ausgezeichnet. Und wenn dasselbe nicht

¹⁾ Vgl. Bd. I oder Referat hierüber.

lange nach dem Tode des hl. Verfassers als »Type du véritable manuel ascétique« (S. XXIV) von allen Völkern Europas in deren eigenen Mundart gelesen wurde und heutzutage sogar in die Landessprache der Armenier, Chinesen und Mexikaner übertragen ist, so ist das wiederum der sprechendste Beweis für die Vortrefflichkeit, hohe Güte und Gediegenheit des Werkes selber.

Darum ungetheilter Beifall und aufrichtiger Dank jener opferfreudigen Mühewaltung, jenem feinen Geschmack und kritischen Takt, welche dies kostbare Geisteskleinod des sanften Heiligen und grossen Kirchenlehrers uns in seiner wahren und vollendetsten Form und in einer so würdigen Fassung darbieten zu reichem Genusse, zur inneren Förderung und allseitigen Erbauung.

Metten.

P. Wunibald Götz, O. S. B.

Das heilige Evangelium nach Marcus

in einer selbständigen Monographie erklärt für Theologiestudierende und Theologen von P. Franz Sales Tiefenthal, O. S. B., Capitular des Stiftes Einsiedeln, Professor im Colleg St. Anselm zu Rom. Münster i. W. A. Russel's Verlag. 1894. 8°, X, 530.

Vorliegender Commentar hat nach seiner Anlage eine Aehnlichkeit mit des Verfassers Commentar zur Apocalypse.¹⁾ In der Einleitung bespricht der Verfasser die Frage über die Authentie und den Verfasser des Evangelium, sowie dessen Verhältnis zum hl. Petrus, ziemlich ausführlich, selbstverständlich in der bei katholischen Theologen üblichen Weise. Aber die Ansichten der neueren Kritik über die Entstehung dieses Evangelium und sein Verhältnis zu der anderen synoptischen Evangelien berührt er nur ganz leicht, ohne sich auf eine tiefere Erörterung einzulassen. Und doch ist eine Besprechung und Widerlegung jener Ansichten in der Gegenwart nothwendig und den Intentionen der Encyclica „Providentissimus Deus“ entsprechend. Ueber die Zeit des ersten Zusammentreffens des hl. Marcus mit dem hl. Petrus und der Abfassung des Evangelium folgt der Verfasser der Ansicht neuerer katholischen Gelehrten (Patrizi, Hundhausen, Ubaldi, Kaulen u. a.) und setzt beide Thatsaehen in das J. 42, was wir für unrichtig halten.²⁾

In der Erklärung des Evangelium geht der Verfasser vom griechischen Texte aus. Die abweichenden Lesearten der Vulgata werden von ihm angegeben, stellenweise werden auch die textkritischen Zeugen für die adoptierten Lesarten erwähnt. Mit Freuden bezeugen wir, dass der Verfasser nichts übergeht, was einer philologischen oder sachlichen Erklärung bedarf, er setzt auch öfter den Wortlaut der Deutungen der hl. Väter und namhafter alten Exegeten bei. Er unterlässt es nicht, den Zusammenhang der einzelnen evangelischen Thatsachen hervorzuheben, und ihre Bedeutung in das rechte Licht zu stellen. Der Commentar

¹⁾ Erschienen 1892, siehe »Studien u. Mittheil.« 1894, S. 330 f.

²⁾ Siehe »Studien u. Mittheil.« 1887, S. 471 f.